

Unterwegs nach Jerusalem

Frauen-Gottesdienst in Öschelbronn am Mittwoch, 24. März 2021

*Der Menschensohn muss erhöht werden,
damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.
Johannes 3,14.15*

Eingangsgebet

Himmlischer Vater,
du hast Himmel und Erde geschaffen.
Wir können deine Größe nicht fassen.
Wir staunen darüber, dass du in Jesus Christus
zu uns gekommen bist, um uns zu dienen.

Wir loben und preisen dich,
dass wir in deinem Sohn deine Liebe
und deine Freundlichkeit erfahren dürfen.

Hilf uns, dass wir deine Nähe nicht verlassen.
Hilf uns, jetzt in dieser Stunde
ganz auf dich und dein Wort zu hören.

Du siehst, wo wir an diesem Morgen herkommen.
Du weißt, was uns in dieser Woche bewegt hat.

Vor dir dürfen wir alles ablegen,
was uns zu schaffen macht.

In der Stille bringen vor dich, was uns bewegt.

Schriftlesung Johannes 12,1-19

Lied: Wunderbarer König

Unterwegs nach Jerusalem

Predigt zu Johannes 12,1-19

1. Jesus kommt als König – anders als erwartet

Die Krönung eines Königs ist immer ein ganz besonderer Staatsakt. Ein Machtwechsel zeichnet sich ab. Hoffnungen und Erwartungen knüpfen sich an den neuen Machthaber. Wie wird der neue wohl sein? Was ändert sich? Wird er es besser machen als der alte?

Heute, am Palmsonntag erinnern wir uns, wie Jesus als König in Jerusalem empfangen wurde.

Als ordentliche Krönungsfeier kann man den Einzug Jesu in Jerusalem nicht gerade bezeichnen – wenn schon, dann eher als außerordentliche, als vollkommen ungewöhnliche.

Denn zu einer ordentlichen Krönungsfeier würde ja eigentlich gehören: der rote Teppich, das jubelnde Volk, die Staatskarosse – und natürlich vor allem die feierliche Krönung selber, das Aufsetzen der Krone und die öffentliche Ausrufung des neuen Königs.

Bei Jesus ist das anders. Der rote Teppich – immerhin, der ist da. Die Palmzweige waren eine hohe Auszeichnung, sie waren das Symbol der siegreichen Feldherren. An einer anderen Stelle im Neuen Testament lesen wir, dass die Leute sogar ihre eigenen Kleider auf die Straße legten, damit Jesus darüber reiten konnte. Auch das jubelnde Volk ist vorhanden. Sie rufen einen Vers aus Psalm 118: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Der Psalm wurde immer am Passafest gebetet. In ihm hielt das Volk Israel an der Hoffnung fest: Gott selber wird einmal einen großen König schicken, einen Nachkommen Davids. Das Volk ruft allerdings noch etwas: „Hosianna“ – zu deutsch: „Hilf doch!“

Das nun ist für eine Krönungsfeier schon eher ungewöhnlich. Und hier zeigt sich das Besondere: Denn Israel war ja nicht ohne Herrscher. Über das Gebiet von Galiläa herrschte Herodes – der allerdings nicht von David abstammte. Und Herodes selbst war nur ein König, weil ihn die Römer dazu gemacht hatten. Sie waren die eigentlichen Herrscher, die Besatzungsmacht unter dem römischen Statthalter Pontius Pilatus.

Der Hilfeschrei ist ein klarer Aufruf zum Widerstand: „Hilf uns gegen die Macht Roms! Befreie uns von den Besatzern! Führe dein Volk in die Freiheit! Hilf doch!“

Aber Jesus reitet nicht als Feldherr in Jerusalem ein. Er kommt nicht hoch zu Ross, sondern ganz bewusst auf einem jungen Esel, ganz wörtlich steht da sogar auf einem „Eselein“. Das ist nun so gar nicht die Staatskarosse, sondern auch schon damals mehr das Fahrrad oder höchstens noch der Volkswagen unter den Fortbewegungsmitteln.

Seine Jünger haben das Zeichen damals noch nicht verstanden. Mitten in der jubelnden Masse träumen auch sie von der Macht. Manche von ihnen haben schon überlegt, welche Positionen sie im neuen Königreich einnehmen werden und haben unter sich die Ministersessel verteilt.

Groß war dann der Schock, als alles ganz anders kam. Riesig war die Enttäuschung, als Jesus sich wehrlos den römischen Truppen auslieferte. Und dann kam die Angst um das eigene Leben, als sie erkannten, dass Jesus zum Tode verurteilt wurde.

2. Jesus erfüllt nicht alle unsere Erwartungen – aber alle seine Verheißungen

Dietrich Bonhoeffer hat den treffenden Satz formuliert: „Nicht alle unsere Wünsche erfüllt Gott – aber alle seine Verheißungen.“

Die Menge hatte sich ihr eigenes Bild von Jesus gemacht. Für sie war er der Wundermann, der Hoffnungsträger. Als Jesus den Lazarus vom Tod ins Leben rief, war für die meisten klar: Das ist unser Mann. Mit ihm gehen wir in den Krieg, mit ihm gehen wir zum Sieg. Der Wundermann als Wunderwaffe.

Mit dem Eselsfüllen setzt Jesus ein anderes Zeichen: Ja, er lässt sich als König feiern, als der angekündigte Messias. Er widerspricht nicht, wehrt sich nicht und fordert die Menge auch nicht zum Schweigen auf.

Aber er kommt anders. Er ist ein König, der Wunden heilt, anstatt Wunden zu schlagen. Er ist ein König, der das Leben schenkt und nicht nimmt – nicht einmal dem schlimmsten Feind. Er ist ein König, der sich selber für andere in den Tod gibt.

Auch dazu gibt es klare Hinweise im Alten Testament – auf den König, der als Knecht Gottes kommt. In der Schriftlesung haben wir davon gehört. An einer anderen Stelle heißt es im Propheten Jesaja von ihm:

„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jesaja 53,3-5)

Jesus kommt als König für sein Volk, als König der ganzen Welt. Aber als ein König, dessen Krone aus Dornen besteht. Als ein König, der nicht gegen die Römer kämpft, sondern gegen den Hass, gegen die Sünde und gegen den Tod.

Nur – das wollte, das konnte man damals nicht hören. Der Messias – das konnten sich alle nur so vorstellen wie David: als ein begeisterter, kraftvoller Held, der alle Feinde strahlend in die Flucht schlägt. Hatte Gott nicht immer wieder so gehandelt – bei Mose, als er das Volk in die Freiheit führte? Bei Josua, als er die feindlichen Stämme im gelobten Land besiegte? Und ja, eben bei David, der die Philister vertrieb? Das waren die Stellen des Alten Testaments, die gerne gelesen wurden, das war der Gott, nach dem man sich sehnte.

Und vielleicht ist das ja gar nicht so weit weg von dem, wie wir uns Gott wünschen, was wir von Gott erwarten. Gott als der Allmächtige, der Alleskönner, der uns beschützt vor Feinden, vor Krankheit, vor Armut und vor Einsamkeit. Gott als Glücksbringer, als einer, der meinen Wohlstand erhält und vermehrt. Gott als Freudeschenker und Friedensbringer.

Und auch dazu gibt es ja viele Verheißungen in der Bibel – nicht zuletzt in Psalmen wie Psalm 23, wo David Gott als den guten Hirten besingt, der mich mit seinem Stecken und Stab vor allen Feinden beschützt und bewahrt, der mich zum reich gedeckten Tisch führt.

Aber selbst der Psalm 23 spricht ebenso vom finsternen Tal. Jesus zeigt uns, dass Gott nicht nur ein Schönwettergott ist. Er ist anders. Er lässt Leid und Not zu – aber eben so, dass er selber mit hindurchgeht. Er lässt zu, dass Feinde uns bezwingen – und mutet uns zu, auch in ihnen seine Kinder zu sehen, für die wir bitten sollen.

Jesus stellt uns vor die Frage: Trägt unsere Liebe zu Gott auch durch solche Zeiten, in denen er unsere Erwartungen nicht erfüllt? In denen wir uns einsam und verlassen vorkommen?

Trägt unser Glaube auch dann, wenn er uns nicht nur nichts bringt, sondern uns sogar in Schwierigkeiten bringt? Jesus hat seine Jünger sehr klar darauf vorbereitet: Sie werden euch verfolgen, ins Gefängnis werfen und auch töten; nicht weil ihr irgendwelche Verbrechen begeht, sondern weil ihr an mich glaubt. *„Haben Sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen.“ (Johannes 15,20).*

Gott liebt uns bedingungslos. Er erwartet von uns keine Vorleistung, wir können und brauchen nichts vor ihn zu bringen, was er uns nicht vorher schon gegeben hat. Wie ein Vater sein Kind liebt, so gilt uns seine Liebe vom ersten Atemzug an.

Umgekehrt mutet er uns in Jesus ebenso eine Liebe zu, die keine Bedingungen stellt. Er mutet uns zu, dass wir uns auf einen Glauben einlassen, der bereit ist, die eigenen Erwartungen nicht an die oberste Stelle zu setzen. Ein Glaube, dessen Wert eben nicht darin liegt, ob Gott unsere Wünsche oder unsere Erwartungen sofort erfüllt. Er mutet uns einen Glauben zu, der Spannungen aushält und warten kann.

3. Jesus will Nachfolger, keine Mitläufer.

Die große Masse war dazu offensichtlich nicht bereit. Sie wollten den Wechsel, und sie wollten ihn jetzt. Dieselbe Menge, die ihm beim Einzug in Jerusalem begeistert zujubelt, wird später genauso laut schreien: „Kreuzige ihn!“

Und selbst seine engsten Freunde lassen ihn ihm Stich. Sie sind zu müde, um mit ihm zu wachen und zu beten, sie sind zu feige, um an seiner Seite zu bleiben. Bevor der Hahn zweimal kräht, verleugnen sie dreimal, dass sie ihn auch nur kennen – obwohl sie kurz zuvor noch geschworen haben, dass sie für ihn in den Tod gehen.

Und dazu waren sie ganz sicher bereit – im Kampf, aber eben nicht wehrlos, doch nicht freiwillig. Wenn sie in den Tod gehen sollten, dann nicht ohne vorher so viele Feinde wie möglich mitzunehmen.

Sie waren ganz sicher bereit, für Jesus alles zu geben – weil sie hofften, dafür von ihm belohnt zu werden.

Erst nach der Auferstehung begreifen sie – nichts ist kostbarer, kein Lohn ist größer, keine Freude schöner als allein seine Nähe, seine Freundschaft. Und sie erkennen, dass der größte Feind nicht die Römer sind, nicht die Besatzer, sondern der Hass, die Sünde und der Tod.

Jesus will keine Mitläufer, die auf ihren eigenen Vorteil sehen. Er braucht niemand, der heute „Hosianna“ schreit und morgen, wenn seine Wünsche nicht erfüllt werden, „Kreuzige ihn!“ ruft.

Jesus will Nachfolger. Menschen, die zur Hingabe bereit sind. Die es sich gefallen lassen, dass er ihre Erwartungen und Wünsche manchmal komplett ignoriert – und dadurch auch korrigiert. Die sich von ihm ganz neu ausrichten lassen – hin auf den Nächsten. Die ganz und gar darauf vertrauen, dass Gott sich um sie sorgt – und die deshalb frei werden, für den Anderen zu sorgen.

Er will Jünger, die mit ihm zum Vater beten: „*Dein Wille geschehe*“. Die bereit sind, seinen Weg mitzugehen – einen Weg der Liebe und der Demut.

Ja, Jesus kommt als König. Und wir dürfen auch mit der Menge jubeln und ihm zurufen: „Hosianna“ – hilf doch! Aber wie die Menge dürfen und müssen wir damit rechnen, dass Jesus auf unsere Hilferufe anders antwortet, als wir das erwarten.

Wir dürfen, wir müssen damit rechnen, dass seine Antwort alles, was uns wichtig ist, in Frage stellt. Und doch bin ich sicher, wenn wir uns auf seine Antwort einlassen, wenn wir bereit sind, sie mit unserem eigenen Leben durchzubuchstabieren – dann erkennen wir, wie unglaublich der Machtwechsel ist und wie wunderbar dieser König mein Leben regiert.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.

Lied: Komm zu uns in deinem Wort

Jesus Christus, du bist im Namen Gottes gekommen und hast auf Macht und Gewalt verzichtet. Du lieferst dich den Menschen aus und gibst für uns dein Leben hin. So vollendest du deinen Weg und folgst Gottes Willen. Versöhnende Kraft geht von dir aus.

Wir müssen nicht länger auf Macht und Gewalt setzen. Du machst Hoffnung, dass Sanftmut und Liebe die Welt bewahren werden. Dich rufen wir an:

R: Kyrie eleison. (178.12)

Wir bitten dich für die Frauen und Männer, die öffentliche Verantwortung tragen. Hilf ihnen, den Versuchungen der Macht zu widerstehen. Lenke sie, dass sie sich einsetzen für das Recht und das Wohl eines jeden. Dich rufen wir an:

R: Kyrie eleison.

Wir bitten dich für die Frauen und Männer, die dir mit ungeteiltem Herzen folgen und sich nicht scheuen, dir ihre Zuneigung, ihre Hoffnung und ihr Vertrauen zu zeigen. Bewahre sie vor Angriffen und Verachtung und erhalte ihnen ihre Liebe. Dich rufen wir an:

R: Kyrie eleison.

Wir bitten dich für die Frauen und Männer, die anderen Menschen ausgeliefert sind. Wir bitten dich besonders für jene, die ihrer Herkunft oder Überzeugung wegen verfolgt werden, für die politischen Gefangenen in aller Welt, für jene, die um ihres Glaubens willen mundtot gemacht werden. Wehre dem Unrecht und der Unterdrückung. Dich rufen wir an:

R: Kyrie eleison.

Wir bitten dich für die Frauen und Männer, die Not leiden, die ohne Arbeit bleiben, an Alte und Junge, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben sehen, an alle, die vergessen und abgeschrieben werden, an alle,

die dem Tod entgegen gehen. Wecke Aufmerksamkeit und gib die Bereitschaft zu Einsatz und Begleitung. Dich rufen wir an:

R: Kyrie eleison.

Du, Christus, willst uns gewinnen mit deiner Nähe. So befreie uns und deine ganze Kirche von falschen Ansprüchen und Sehnsüchten nach Macht und Herrschaft. Lass uns dir folgen in deiner Hingabe für die Welt und so deinem Namen Ehre machen.

vgl. H. Oosterhuis, Ganz nah ist dein Wort, Freiburg 1967, S. 163

Vaterunser

Lied: Es gibt bedingungslose Liebe

Segen

Der HERR segne euch und behüte euch.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch Frieden.

Amen.

Ein Angebot Ihrer

Evangelischen Kirchengemeinde Öschelbronn

Tailfinger Str. 2, 71126 Gäufelden-Öschelbronn

Pfarrer Rainer Holweger, Tel. 07032 71380

E-Mail: pfarramt.oeschelbronn@elkw.de

Internet: www.evkirche-oeschelbronn.de